

Klaus M. Höynck

Sieben mal sieben Jahre - „Als zu, ist kee Ackerläng“

Steigerwaldklub e.V. ehrt Dr. Reinhard Worschech mit Kulturpreis

Denkt Dr. Reinhard Worschech an Franken, ergeht's ihm wie in der berühmten Schatzsage vom Zabelstein: „Ich habe immer Erbsen vom Boden aufgeklaut und am Schluß Goldstücke in der Hand gehabt...“ Denn dieses geliebte Franken ist ihm vertraut bis in den verborgensten Winkel seiner Volks-Seele.

Schon sieben mal sieben Jahre - „eine glückliche Zeit“ - verbindet den gebürtigen

Egerländer mit seiner fränkischen Wahlheimat zwischen Spessart und Rhön, Haßbergen und Steigerwald, in dessen weitem Vorland er selbst kräftige familiäre Wurzeln schlug:

und das wiederum ganz im Zeichen seiner persönlichen Glückszahl „7“, die für den stolzen Familienvater obendrein ein fröhliches Kinder-Spiel war.



Steigerwaldklub-Vorsitzender Dieter Frank (Mitte) beglückwünscht Bezirksheimatpfleger Dr. Reinhard Worschech zur Verleihung des Kulturpreises. Zum Kreis der Gratulanten zählen auch Unterfrankens Bezirksstagspräsident Raymund Schmitt (2. von rechts) und Iphofens Bürgermeister Josef Mend (ganz rechts). Links Dr. Klaus Reder, der die Laudatio auf Dr. Worschech gehalten hatte. Foto Höynck

Doch auch im nachdenklichen Blick auf die schicksalhaften Momente im Leben und Wirken dieses Mannes, der seit 1972 als unterfränkischer Bezirksheimatpfleger nicht selten wie ein einsamer Rufer in der Wüste zum mahnenden und warnenden Propheten ureigenster fränkischer Interessen geworden ist. Ein mutiger, beharrlicher, standhafter und keineswegs immer und überall bequemer Zeit-Zeuge Frankens, seines heimatlichen Brauchtums und seiner vielschichtigen Kultur, deren überlieferte Werte und Traditionen für ihn stets unantastbar und unveräußerlich waren.

„Zu Recht“ könne deshalb der Bezirk Unterfranken auf seinen engagierten Heimatpfleger stolz sein, betonte Bezirkstagspräsident Raymund Schmitt im Historischen Rathaus von Mönchsondheim (Landkreis Kitzingen), wo Dieter Frank (Scheinfeld), 1. Hauptvorsitzender des Steigerwaldklubs e.V., an Dr. Reinhard Worschech den Kulturpreis der 1500 Mitglieder starken Vereinigung überreichte. Damit, so Dieter Frank, würdige der 1901 in Gerolzhofen gegründete Steigerwaldklub Worschechs „herausragendes Lebenswerk und seine beispielhafte Leistung für die fränkische Heimat“.

Der Leitende Kulturdirektor des Bezirks Unterfranken, der binnen Jahresfrist in den verdienten Ruhestand treten möchte („Meine Obstbaumwiese habe ich schon angelegt“) ist der zehnte Träger dieser hohen Auszeichnung, die 1984 erstmals an den Forschungskreis Ebrach e.V. verliehen worden war und auch den bekannten fränkischen Mundartautor Engelbert Bach (1992) zu ihren Laureaten zählt. Neben Unterfrankens Bezirkstagspräsident Raymund Schmitt übermittelten Kitzingens stellvertretender Landrat Lothar Voltz und Iphofens Bürgermeister Josef Mend ihre Glückwünsche dem neuen Kulturpreisträger, zu dessen Ehren noch die „Häckerschmatzer“ aus Wiesenbronn fröhlich aufspielten.

Einen besonderen rhetorischen Akzent hatte zuvor Kulturoberrat Dr. Klaus Reder gesetzt: In seiner Laudatio für Dr. Reinhard Worschech verband er Rückschau und Ausblick zu einer ebenso kritischen wie zuver-

sichtlichen Perspektive für den heutigen fränkischen Kulturbetrieb, „der von uns die Pflege unserer Wurzeln und die Integration des Neuen verlangt“. Denn trotz einer „dramatisch verkürzten Halbwertzeit des Wissens“, gigantischer globaler Datennetze und tiefgreifend veränderter Familien- und Gesellschaftsstrukturen brauche der Mensch Gemeinschaft und Geborgenheit.

Für Dr. Klaus Reder ist Unterfrankens Bezirksheimatpfleger umso mehr Exponent eines verantwortungsbewußten Kultur- und Heimatbegriffs, als Dr. Reinhard Worschech stets „Sitte und Brauch als regelnde Momente einer stark rechtlich geprägten fränkischen Gesellschaft verstand, die nichts mit Tümelei, Nostalgie, Fremdenverkehrsshow und Bühnenzauber zu tun hat“. In dieser Überzeugung, die gerade auch jungen Menschen auf der Suche nach sinnstiftenden Werten zukunftsweisende Antworten geben könne, sei Worschech maßgeblich von Josef Dünninger geprägt worden - seinem einstigen Lehrer und Ordinarius für Volkskunde an der Universität Würzburg.

„Denn Hoffnungslosigkeit ist nicht Worschechs Botschaft, eher die konkrete Handreichung, um die Gesellschaft in unserer Heimat ein Stück lebenswerter zu machen.“ Erst recht in Zeiten schwindender Religiosität, die speziell im Fränkischen seit jeher ein wesentlicher Teil der regionalen Kultur und heimatlichen Identität gewesen sei.

Sich von nichts und niemandem in die „Ängsten jagen lassen“: Dieser gelassene Wesenszug habe bei Reinhard Worschech, der Bücher ebenso liebe wie fränkische Chormusik, auch immer den Blick für das Ganze - Gesamtfränkische - geweitet. Und noch ein Motto des neuen Kulturpreisträgers fand Dr. Klaus Reder durchaus beherzigenswert für alle Lebenslagen: „Alszu, ist kee Ackerläng!“

Maria Kerscher gestorben

Unerwartet verstarb am 16. April 1998 im 76. Lebensjahr auf einer Schiffsreise auf dem Rhein bei Mainz unsere Bundesfreundin Frau Maria Kerscher. Sie war die jüngste Tochter Dr. Peter Schneiders, des Gründers unseres Frankenbundes. Die Begeisterung für Franken war ihr somit bereits in die Wiege gelegt. Seit ihrer Kindheit war sie über viele Jahrzehnte dem Frankenbund eng verbunden, bis zu ihrem Tode blieb sie Mitglied der Vorstandschaft der Gruppe Würzburg des Frankenbundes.

Am 14. September 1922 wurde Frau Kerscher in Würzburg geboren. Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Würzburg nahm sie 1941 ihr Studium an den Universitäten Würzburg und München auf. In der schwierigen Zeit vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges studierte sie Chemie, Biologie und Geographie. Nach dem Staatsexamen für das höhere Lehramt schloß sie 1947 ihre Studien ab und wurde zunächst Assistentin am Geographischen Institut der Würzburger Universität. Lange Jahre wirkte sie erfolgreich als Lehrerin für Geographie und Biologie am St. Ursula-Gymnasium in Würzburg. An der Seite Ihres Mannes, des

Neuphilologen Otto Kerscher, der von 1972 bis 1990 den Vorsitz der Gruppe Würzburg des Frankenbundes innehatte, wirkte sie unermüdlich für den Frankenbund. Ihre freundliche und gütige Art prägte maßgeblich das Erscheinungsbild unserer Gruppe. Seinem hochverdienten Mitglied hat der Frankenbund zahlreiche Ehrungen zuteil werden lassen: Im Jahre 1991 zeichnete der 1. Bundesvorsitzende des Frankenbundes, Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, unsere Bundesfreundin Maria Kerscher mit dem großen Goldenen Bundesabzeichen des Frankenbundes für besondere Verdienste aus. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Gründung der Frankenbundgruppe Würzburg erhielt Frau Maria Kerscher am 11. Oktober 1995, dem 75. Geburtstag des Frankenbundes, die seltene Auszeichnung eines Ehrenmitgliedes des Frankenbundes. So wollte der Frankenbund seinem großen Dank für ihr Wirken-Ausdruck verleihen.

Am 22. April 1998 wurde Frau Kerscher im engen Familienkreis an der Seite ihres Mannes auf dem Würzburger Hauptfriedhof beigesetzt.

„Heiliger Jakob, Wahrer Jakob, Billiger Jakob – Rekonstruktion als Antriebskraft neuer Volkskultur“

Ein großes Erlebnis für alle Freunde des Frankenbundes war die Antrittsvorlesung unseres Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Professor Dr. Hartmut Heller (Fach Landes- und Volkskunde) am 19. Februar 1998 in der Aula der EWF der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg.

Nach allgemeinen Einführungen über religiöse Volkskunde und Frömmigkeitsforschung gab der Referent einen historischen Abriss der Entstehung und Ausprägung der Wallfahrt nach Santiago de Compostella vom Frühen Mittelalter bis zur Neuzeit.

Einen wichtigen Raum nahm dann die Erkundung der historischen Zeugnisse der

Jakobusverehrung in Süddeutschland und insbesondere in Franken ein. Kirchenpatrozinien, Ortsnamen, ikonographische Bestandsaufnahmen und die Wandlung des „Meltamos“ zum „Mataturcos“ (Türkentöter) wurden dargestellt, sowie die Entstehung der Jakobimärkte (Billiger Jakob!) und bedeutende fränkische Santiago-Pilger. Ihren vorläufigen Abschluß fand diese Entwicklung mit all ihren Licht- und Schattenseiten in der Reformationszeit.

Als wichtigstes Zeugnis der Wiederbelebung des Jakobskultes in unserer Zeit wird